

SAMMEL-QUERSCHNITT

Von *Alexander Bessmertny*

Während in Deutschland Gemälde von erheblicherem Wert fast nur im Privathandel verkauft wurden, erreichen in England, Frankreich und besonders in Amerika gerade Gemälde auf Auktionen besonders hohe Preise. In Deutschland wurden, was heute eine öffentliches Geheimnis ist, zum großen Teil gerade solche Bilder versteigert, die im Einzelhandel keine Abnehmer mehr finden können. Dieser Zustand ist eigentlich deshalb bedauerlich, weil der deutsche Privatmann sich daran gewöhnen sollte, seine Wertstücke offiziell und nicht hintenherum zu verkaufen. Die moralischen Nachwirkungen der Inflation und einer rigorosen und deshalb nur zu Umgehungen herausfordernden Steuerpolitik sind noch nicht überwunden. Der tatsächliche Erfolg ist, daß Privatsammler, die ihre Galerien auflösen, schließlich den weniger zuständigen Händlern in die Hände fallen und für ihren Besitz die doch nicht sonst erzielbaren Preise erhalten. In eine solche Gefahr ist gerade vor kurzem erst zu seinem Schaden ein junger mitteldeutscher ehemaliger Bundesfürst geraten.

Hinzu kommt noch, daß beim Gemäldegeschäft beinahe weniger das Bild als die schriftliche Expertise der Sachverständigen gehandelt wird. Bezeichnenderweise ließ sich ein Amerikaner, der in Berlin ein holländisches Meisterbild gekauft hatte, die zugehörige Expertise von Bode in einem ungeheuren Karton-Passepartout in einem vollkommen dem Bilderrahmen nachgeahmten Rahmen als Pendant mit dem Bild zuschicken. Ohne auf die Möglichkeit von Irrtümern und tatsächlich verfehlte Gutachten hier weiter einzugehen, ist für den Export alter Gemälde das Gutachten der Direktoren Bode und Friedländer entscheidend.

Dabei wird die Naivität der amerikanischen Käufer generell erheblich überschätzt. Man muß nur die nicht nur prachtvoll illustrierten und gedruckten, sondern vor allem auch wissenschaftlich meisterhaft bearbeiteten Kataloge der American Art Association in New York verfolgen, um zu sehen, mit welcher Gründlichkeit und Zuverlässigkeit der amerikanische Kunsthandel arbeitet. Vielleicht ist aber gerade die Tatsache, daß der amerikanische Gemäldehandel auf den Versteigerungen offiziell als Verkäufer und Käufer auftritt, der Anlaß zu seiner erfreulichen Solidität. Es ist bezeichnend genug, daß ein hervorragender Sammler und vor allem auch ausgezeichnete Kenner des internationalen Gemäldehandels, wie der Berliner *James Simon* es ist, seine berühmte Privatsammlung im Auslande, und zwar bei Muller in Amsterdam, versteigern lassen wird. Seine Stiftungen für die Berliner Museen werden die Erinnerung an diesen wirklichen Mäzen auch nach der Auflösung seiner privaten Sammlung der Nachwelt überliefern.

Gewiß haben auch in Deutschland einige größere Gemäldeauktionen stattgefunden, so vor allem im Dezember die Versteigerung alter Meister bei *Lempertz* in Köln, wo der Kalvarienberg eines Kölner Meisters um 1370 mit 109 000 M. bezahlt wurde, bei *Lepke* in Berlin brachte im Januar eine ‚Karawane‘ von Waldmüller 10 000 M., ein Böcklin 6000 M. und ein Liebermann 5600 M., bei *Rudolf Bangel* in Frankfurt a. M. bewegten sich am 15. Februar die Preise für Andreas und Oswald Achenbach, Defregger, Lenbach, Grützner, auch Trübner auf einem Niveau von 4500 bis 6000 M., nur eine Landschaft von Hans Thoma stieg auf 7000 M. Bei *Helbing* in München erreichte ein Oswald Achenbach (Feierabend auf Capri, 80×115 cm) mit 2500 M. den höchsten Preis.

Glücklicherweise scheint sich das deutsche Mißtrauen gegen die Versteigerung von hochwertigen Kunstobjekten aber gerade in letzter Zeit doch zu legen. Bei *Lepke* wurde am 29. März eine Gemäldesammlung, die einige schon recht bedeutende